

cau befindet
sich ab
Nr. 15
der Möbel-
Wwe. Ries.
April 1895.
E. Gröning.
erde-lotterie.
zu haben bei
W. Rüd.

erbindung.
eisweid.
Uhr Schuppenh.
Griemrich.

pläne.

er Eisenbahn.

Siegen n. d.

6,48 (Schnellzug),
2,10 4,50 N.

f. Köln 4,56, 6,48

10,37, 12,10 N.,
7,33 N.

n. Bielefeld Siegen,
5,56 früh, 8,37 N.,
9,18 N.

Siegen von:
N. 1,50, 3,34 N.,
10,25 (Schnellzug)

Nach:
N. 3,34 N., 6,24
(Schnellzug), 10,52, 14,28
N., 5,50, 3,34 N., 9,05
N.

ort u. Siegen:
15, 3,03 3,50 N.
(Schnellzug), 10,15 N.

Siedorf-Siegen.
2,25 Mittags, 3,30
N. (Schnellzug).

Siedorf-Siegen.
3,38 Mittags, 6,10,
nach Siegen:
5,00, 8,30 N., 1,30
N. und Freitag:
1,00 N.

nach Siegen:
05, 9,40 N., 2,40,
Sonntags und Feiert.
1,05 N., 3,00,
Freudenberg:
8,06, 10,24 N.

nach Siegen:
8,10, 9,02 N.

Stettin:
1,30, 3,35, 5,17
N.

nach Siegen:
2,55, 4,35 5,28,
nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),

nach Siegen:
0, (nur Sonntags),
(nur Samstags),



11. Jahrgang.
Erscheinet
Montag, Mittwoch
und
Freitag.

Organ für die landwirthschaftlichen und gewerblichen Interessen
des Siegerlandes und benachbarter Kreise.

Preis
in der Expedition:
mit Sonntagsbl. 1,50,
ohne 1,25,
per Post gleiche Preise
pro Quartal.
Inser. 10 Pf. d. 1 Sp. 3.

Nr. 47.

Preisdruck-Nr. 143.

Siegen, Montag, 22. April

1895.

Die Petroleum-Preiserhöhung.

P. Abgesehen von den oberen Zehntausend, an denen die Sorgen des täglichen Lebens schonend rüberstreifen, giebt es wohl in diesen Tagen keinen Hausvater, der nicht mit Gedanken in dem Antlitz seiner treuen Hausgenossen den Ausdruck banger Sorgen und hochgradigen Vergnügens wahrzunehmen hat oder wahrnehmen wird. Und auf die erste Frage — die vielleicht bei manchem Einem von dem bösen Gewissen eines allzu ausgenutzten Hausfalschers begleitet sein wird — was denn der bisheren Hälfte für ein Kamel über die Leber gelaufen sei, wird die Aufklärung erfolgen, daß der Petroleumpreis so ein ganz erheblich gestiegen sei, und daß der Händler die beruhigende Versicherung abgegeben habe, der Preis werde noch weiter steigen.

Was jetzt eingetreten ist, nämlich eine plötzliche Preiserhöhung des Petroleums um mehr als 150%, darauf haben wir wiederholt in ein, ebender Weise hingewiesen und wir haben auch zugleich (so in dem Artikel vom 10. August vorigen Jahres) Mittel und Wege angegeben, wie jener drohenden Gefahr zu begegnen sein wird.

Welches der tatsächliche Grund der jetzigen rapiden Preiserhöhung ist, und ob diese nur vorübergehender oder dauernder Natur ist, das läßt sich jetzt noch nicht entscheiden. Es sind zwei Möglichkeiten vorhanden, diese Preiserhöhung zu erklären, was Licht verständlich sein wird, wenn wir noch einmal in kurzen Zügen die Geschichte des Petroleumpreises rekapitulieren.

In den Vereinigten Staaten von Amerika ist der gesamte Petroleumhandel monopolisiert und zwar in den Händen der Standard-Oil Company, einer Gesellschaft von einigen unermesslich reichen Leuten, an deren Spitze Rockefeller steht. Seit 1886 hat die Gesellschaft ihre Tätigkeit auch auf Europa ausgedehnt. Auf jede mögliche Weise wurde der Kampf gegen die Konkurrenz geführt. Man baute Bolidampfer, die unterpactes Öl an Bord nehmen konnten und am Bestimmungsort einfach leer grumpen wurden. Das verdrängte den Transport in Fässern und gab den Inhabern von Pumpstationen und Tanks ein Uebergeheim über ihre Konkurrenten. Seit dem Jahre 1890 begann die Gesellschaft, die hauptsächlichsten Einfuhrhäfen in Hamburg, Bremen, Stettin, Rotterdam, Antwerpen und London in Filialen zu verwandeln, so daß der freie Einfuhrhandel sammt der Schiffsahrt für Fässerpelroleum fast ganz aufgehoben wurde. Dann kam auch das Verdrängungsschiff nach dem Binnenlande an die Reihe. Man schloß mit den größten Händlern Kontrakte ab, wonach das Geschäft unter der Aufsicht und Leitung der Monopol-Gesellschaft geführt wurde und das Petroleum nur von dieser bezogen werden durfte. Die Gesellschaft garantierte dafür dem Händler seinen bisherigen Absatz und verpflichtete sich, ihn für einen etwaigen Ausfall baar zu entschädigen. Endlich machte sich die Gesellschaft durch allerlei praktische Neuerungen auch die Kleinhändler unterthan. Diese erhielten Standgefäße, die bequem aus Kantomagen von der Straße aus gefüllt werden konnten, wozu der Händler garantieren mußte, kein anderes Petroleum als das der Gesellschaft zu kaufen. Auf

diese Weise gelang es der Gesellschaft, fast den gesamten Petroleumhandel in ihre Hände zu bekommen. In Deutschland sind es nur noch eine Bremer und eine Mannheimer Firma, die sich in dem verzweifeltsten Kampfe bisher behaupten konnten.

Einem mächtigen Konkurrenten aber hatte die Oil-Company, die russische Petroleum-Produktion. Wiederholt wurden Versuche gemacht, eine Einigung und ein Zusammengehen der beiden Gegner herbeizuführen. Aber alle Verhandlungen waren bisher daran gescheitert, daß die Russen erst die Vernichtung der beiden deutschen Konkurrenten verlangten. Die Amerikaner versuchten jetzt, die Russen und die übrigen Konkurrenten durch Drücken der Preise tödtet oder doch unschädlich zu machen. Bei diesem Kampfe hatte der Dritte, der Verbraucher, den Vorthil, denn die Preise des Petroleums sanken schließlich und zwar auf eine Tiefe, die sie früher nicht erreicht hatten.

Wenn das jetzt aufhört und die Preise plötzlich steigen, so liegen eben zwei Möglichkeiten vor. Entweder — das wäre der günstigste Fall — die Standard Oil-Company hat den Kampf aufgegeben und sie will sich von dem jahrelangen Preisdrücken erholen; oder aber — das wäre der ungünstige und sehr bedenkliche Fall — die angestrebte Einigung der Amerikaner mit den Russen ist nun doch zu Stande gekommen, vielleicht gar auch mit den beiden deutschen Firmen. Wie der beiden Annahmen zutrifft, wird sich in Kurzem ausweisen müssen. Im ersten Falle wird die Preiserhöhung keine bedenkliche und anormale sein und bleiben, im zweiten Fall aber werden die Preise noch ganz erheblich in die Höhe gehen. Es gilt also, die Vorsorge auf dem Petroleummarkt mit äußerster Aufmerksamkeit zu verfolgen, damit jenen Monopolbestrebungen nötigenfalls in geeigneter Weise gegenüber getreten werden.

Daß dies geschehen wird und kann, daran haben wir keinerlei ängstliche Zweifel. Das wirtschaftliche Leben hat sich heute zu vielseitig gestaltet, die heutige Wirtschaft ist zu sehr zur Weltwirtschaft geworden, als daß irgend welche Faktoren, und seien sie noch so mächtig, das wirtschaftliche Leben der Welt unter ihre Botmäßigkeit bringen könnten. Wir zeigen bereits früher, daß eines der wirksamsten Gegenmittel die sehr wohl durchführbare Herabsetzung der Gaspreise ist. Das ist doch auch die Monopolbestrebungen einen mächtigen Feind in dem erfindungsreichen Geiste des Menschen, der, wenn die Noth an den Mann kommt, nicht säumen wird, geeignete Gegenmittel für das Petroleum zu schaffen. Ist doch das Gas, sobald ihm die Konkurrenz des elektrischen Lichtes den Untergang droht, durch die Form des Gasglühlichts alsbald zu einem ebenbürtigen Gegner gemacht worden. Charakteristisch ist es so, daß thörichtlich die Ausrede gefunden wurde, gerade in diesen Tagen nachgewiesen worden ist, schon zu Anfang des Jahres 1890 in deutschen technischen Journalen im Westfälischen vorgeführt und auch schon versuchsweise dargestellt wurde. Ich doch jener Jochen in dem Garbi, einer eigentümlichen Verbindung zwischen Kalk und Koble, ein Stoff mit einer hervorragenden Leuchtstärke entdeckt worden, dem, wie die letzten Verhandlungen in der Berliner Polytechnischen Gesellschaft zeigen bei

einigen Verbesserungen eine große Zukunft auf dem Gebiete des Beleuchtungswesens bevorsteht, umsomehr, da es in Folge seiner Transportfähigkeit sich überall hin noch leichter als das Petroleum verbreiten läßt. So wird vielleicht zum Schluß auch die Standard-Oil-Company jener Kraft gleichen, die „stets das Böse will und stets das Gute schafft.“

DZ. Die Umsturzvorlage.

das heißt das, was das Centrum aus ihr gemacht hat, wird nicht Gesez werden. Es kommt keine Reichstagsmehrheit dafür zu Stande. Die Reichspartei hat sich dagegen erklärt und die Nationalliberalen stehen, wie beim preussischen Volksschulgesetz, an der Spitze des Kampfes gegen das reaktionäre Machwerk. Gewisse geschulte Leute sagen, es sei nicht zu verstehen, daß die nationalliberale Partei gegen das Gesetz sei, da sie doch gefühlige Vertheidigungsmittel gegen die sozialdemokratischen und anarchischen Treibereien verlangt habe. Man könnte ebenso gut einen Mann unbegreiflich finden, der sich einen Rock zum Schutz gegen die Unbilden des Winters bestellt hat und eine statt dessen gelieferte Zwangsjacke zurückweist. Wie das Umsturz-Gesetz jetzt aussieht, schadet es der Sozialdemokratie so gut wie gar nicht, macht aber den Protestantismus und die freie Lehre zu Gunsten der Ultramontanen mundtot.

Vor der Annahme eines solchen Gesetzes im Reichstage braucht man sich, wie gesagt, nicht mehr zu fürchten. Deshalb bleibt aber die Umsturzvorlage doch die wichtigste politische Angelegenheit der Gegenwart. Denn in ihr muß sich zeigen, was für eine Regierung wir eigentlich haben. Mit den Beschlüssen, die es in der „Umsturzkommission“ durchgesetzt hat, steht das Centrum dem Staat den Fuß auf den Nacken, besonders durch die Befestigung des sogenannten Kanzelparagraphen, d. h. durch die ausdrückliche Erlaubnißtheilung an die Geistlichen, auf der Kanzel und bei sonstigen kirchlichen Einrichtungen sowie in kirchlichen Bekanntmachungen Angelegenheiten des Staates in einer Weise, die den öffentlichen Frieden stört, öffentlich zu besprechen. Das ist im „Kanzelparagraphen“ verboten und wenn dieser abgeschafft wird, so ist es erlaubt. Öffentliche Friedensstörungen aber, sie mögen ausfallen, von wem sie wollen, fördern die revolutionären Bestrebungen. Wir haben den Beweis darin, daß die im Kulturkampf ultramontanen vertriehen rheinisch-westfälischen Arbeiter alsbald Sozialdemokraten geworden sind. Was also das Centrum beschloffen hat, ist theils das Gegentheil von dem, was die Regierung mit ihrer Umsturzvorlage wollte, theils hat es mit den Umsturzbestrebungen nichts zu thun und dient nur der Verstärkung der ultramontanen Macht. Wenn die Regierenden sich diese Beschlüsse gefallen lassen, so erklären sie damit, daß sie als Werkzeug der Ultraliberalen zu regieren gedanken, und deshalb genügt es nicht mehr, daß der Reichstag diese, vom Centrum verordnete, Vorlage ablehnt, die Regierung muß das Gleiche thun, oder es gilt gefallen lassen, wenn sie von Parteien, die ein ultramontan-reaktionäres Regiment nicht wollen, ganz entschieden bekämpft wird. Man hört, ein preussischer Minister, der aber nicht der Ministerpräsident

Die Hallig-Rose. Roman von Reinhold Ortmann.

Die alte Uwe stand in der Thür des Hauses und betrachtete die Näherkommenen mit großen erklaunten Augen.

„Seht, Mutter Hanlen, da bringe ich Euch noch einen neuen Gast. Wenn es so fortgeht, werdet Ihr vielleicht in zwei Jahren an Stelle Eurer Hülte hier ein großartiges Hotel aufbauen können.“

Aber die Alte, die sonst so redselig war, antwortete nur mit einem unverständlichen Brummen, und in der Art, wie sie beiseite trat, um dem jungen Paar den Eintritt in das Haus zu ermöglichen, war im Grunde sehr wenig Einladendes für die Fremde.

Diese schienen sich indessen sehr wenig darum zu kümmern, und mit einem hellen Ausstrich freudiger Lebensfreude trat sie über die Schwelle des Wohnzimmers, dessen Thür Harald ihr geöffnet hatte. Jede der interessanten Einzelheiten, an denen der niedrige Raum so reich war, erregte ihre Theilnahme. Sie lief wie ein ausgelassenes Kind von einem Gegenstande zum andern, und ihre Ausrufungen zeigten, daß sie über die Herkunft und die Eigenart der merkwürdigen Dinge recht gut unterrichtet war. Als der Doktor sich nicht enthalten konnte, seinem Erstkommen über die Willkürlichkeit ihres Wissens Ausdruck zu geben, sah sie ihn mit ihren lachenden braunen Augen an und meinte:

„Ich weiß das alles nur aus meinem Halligbuche, denn ich pflege sehr aufmerksam zu sein bei meiner Hallig, und die Verfasser der Bücher, welche mir gefallen, sehe ich dann in der Regel als meine persönlichen Freunde an.“

„Wie beneidenswerth sind diese Glücklichen!“ erwiderte der Doktor, aber sie schnitt ihm die Beendigung der Schmeichelei, welche er noch auf der Zunge gehabt haben mochte, mit einer raschen Bemerkung über irgend einen andern Gegenstand ihrer Umgebung ab.

Nachdem sie die gute Stube des Friesenhofes bis in das letzte Winkelchen durchforscht hatte, äußerte sie ein Verlangen, auch die übrigen Theile des Hauses kennen zu lernen. Und obwohl Harald selbst bisher distinkt genug gewesen war, keinen Blick in die intimen Räume seiner Wirthe zu werfen, hatte er doch nicht den Muth, der jungen Unbekannten ihr Vorhaben auszuweisen. Sie eilte ihm voraus über die Diele und öffnete aufs Gerathewohl eine

Thür zu ihrer Rechten. Fast erschrocken fuhr der Doktor, welcher hinter sie getreten war, zurück, nachdem er einen raschen Blick in das kleine, schmale Gemach geworfen. Dann es war ihm nicht zweifelhaft, daß dies nichts anderes als Odinsens Schlafkammer sein könne. Die blühende Sauberkeit des kleinen Raumes, das schneeweiß überzogene Bett, die wenigen Bilder an der sonst völlig kahlen, grau geklärten Wand und vor allem der blühende Rosenstock an dem kleinen Fenster hielten es ihm vorrathen, auch wenn nicht Gedine selbst bei dem erwarteten Eintritt der Fremden mit allen Anzeichen der Befürzung von ihrem Schmel am Fenster aufgeschritten wäre. Es drängte ihn, die übermüthige, junge Unbekannte fast zurückzugewiesen, aber sie selber war offenbar von viel gerinnenderer Freiheit des Empfindens, denn sie ging ohne ein Wort der Entschuldigung auf das blonde Halligkind zu und sah ihm forschend in das erröthende Antlitz.

„Wie ein reizendes Blümlein, das hier im Verborgenen blüht! Sagt doch, wie man Dich nennt, mein Kind, damit ich den Dichtern unter meinen Bekannten den Stoff für eine wunder-schöne Nordsee-Idylle mitzubringen vermag!“

„Ich heiße Gedine Böhlen“, antwortete die Geringe Lise, und Harald Bernstorff glaubte zu wahrzunehmen, daß es dabei wie ein Schall über ihr sanftes Gesicht glitt. So groß ein Wohlgefallen er bisher an dem Beginn der Fremden gefunden, so wenig wollte ihm doch die gegenwärtige Situation behagen, und um eine längere Fortdauer derselben zu verhindern, fragte er, ob das gnädige Fräulein seinen Rundgang durch das Haus noch weiter fortzusetzen wünsche.

„Ich werde an meine Heimfahrt denken müssen, wenn ich nicht Gefahr laufen will, daß der Schiffer mich im Stiche läßt“, sagte sie. „Aber ich möchte diese Märcheninsel nicht verlassen, ohne mir ein bleibendes Andenken mitzunehmen. Verlaufe mir eine von Deinen Rosen, schöne Gedine! Du selber magst ihren Preis bestimmen.“

Damit hatte sie auch schon die Hand nach dem Blumentopf am Fenster ausgestreckt, um eine der wenigen Wälfchen zu brechen. Aber Gedine erhob abweichend beide Arme, und es zitterte wie leise Entrüstung in ihrer weichen Stimme, da sie erwiderte:

„Von diesen Rosen kann ich keine fortgeben, denn es sind die einzigen Blumen, welche wir hier haben.“

Die junge Dame machte ein etwas erstauntes und beleidigtes

Gesicht, dann aber brach sie in ein lustiges, silbernes Lachen aus. „Solz wie ein echtes Fischen!“ scherzte sie. „Nun wohl, meine holde Halligblume, ich will Dich Deiner duftigen Schwestern nicht berauben.“

Sie verließ das Zimmer, und Harald Bernstorff folgte ihr ins Freie hinaus. Auch jetzt hängte sie sich ohne weiteres in seinen Arm und plauderte in unbefangener hiterer Weise fort, während sie in der Richtung zurück gingen, in welcher das Ruderboot sie draußen auf dem Meere erwartete.

Der junge Schriftsteller hatte sich ihr bis jetzt nicht vorge stellt, und sie hatte auch keine Frage nach seiner Person oder nach den Gründen seines Aufenthalts auf der einsamen Hallig an ihn gerichtet. Aber aus der Art, in welcher sie mit ihm sprach, ließ sich doch errathen, daß sie ihn für einen Künstler hielt, und wenn sich wirklich für einen Moment eine kleine Verstimmlung in sein Herz geschlichen hatte, so war es ihr schnell genug gelungen, dieselbe wieder zu verschunzen und ihn mit hellem Entzücken über seine unerwartete, neue Bekanntschaft zu erfüllen.

Darum, wie sie ihre Heimfahrt bewerkstelligen sollte, hatte die junge Dame bis jetzt offenbar kaum gedacht, und erst, als das Wasser wieder ihre Stiefelchen neigte, schien sie sich der eigenthümlichen Situation bewußt zu werden, in der sie sich befand.

„Mein Gott! ich bin ja eine Gefangene“, lachte sie. „Wie in aller Welt soll ich da mir leider inzwischen keine Fädel ge-waschen sind, wieder in meinen Nacken gelangen?“

„Auf dieselbe Weise, mein gnädiges Fräulein, wie Sie vorhin hier gelandet sind. Es giebt eben, wie Sie sehen, kein anderes Mittel, und auf abenteuerlichen Reisen muß man sich wohl auch mit einer abenteuerlichen Beförderungsmittel abzufinden wissen.“

Sie wurde ein wenig roth, aber sie erhob doch keinen Widerspruch, und eine Minute später ging Harald Bernstorff abermals mit seiner schönen, lebendigen Würde in das Wasser hinein, sie schmeigte sich jetzt fast noch enger an ihn als vorhin, er fühlte ihren warmen Athem an seiner Wange, und plötzlich flüsterte es dicht an seinem Ohre:

„Und nun, mein Herr Doktor, hab: ich noch sein demüthig um Verzeihung zu bitten, daß ich Ihre Einsamkeit so freventlich zu stören wagte. Sie haben Ihr Inkognito zwar nicht preisgegeben; aber ich weiß trotzdem, wer mein Führer auf der Hallig-insel gewesen ist, und ich kann nicht scheiden, ohne Ihnen zu sagen,

Fürst Hohenlohe ist, habe große Lust, mit Ministerialen und Junkern in Preußen und demnach in Deutschland darauf los zu regieren und die Umsturzvorlage, in der die Junker protestantische Interessen preisgeben müßten, soll den Pakt besiegeln. Ist etwas daran, dann wird die Reaktion den nationalen und gemäßigten Liberalismus aetzelst und guten Muthes finden. Und wenn nicht, so muß die Regierung reden und handeln, d. h. erklären: wir sind für ein Gesetz, wie es das Centrum will, unter keinen Umständen, auch nicht gegen ultramontane Unterstellungen in anderen Angelegenheiten, zu haben. Bei diesem Stande der Dinge ist es keineswegs wünschenswerth, daß die Umsturzvorlage in Folge eines frühzeitigen Schlußes des Reichstages nicht mehr zur Verathung gelangt. Das würde ein Munkeln mit dem Centrum bis in den Herbst hinein und die Wiederkehr eines solchen Gesetzes möglich machen. Es wäre deshalb sehr praktisch, wenn in den Beschlüssen gegen die Vorlage, die im Lande gefaßt werden, gefordert würde, daß die Angelegenheit noch in dieser Session durch Erklärungen der Regierungen und Schlußabstimmung im Reichstag klar und fauber erledigt würde.

Tagesnachrichten.

Berlin, 19. April. Man nimmt hier an, die Regierung werde entgegen dem bisher aufgestellten Arbeitsplan im Reichstag auf eine baldige Entscheidung über die Umsturzvorlage bringen, so daß die zweite Lesung vielleicht schon in nächster Woche auf die Tagesordnung gesetzt werden solle. — Der Magistrat hat beschlossen, sich mit einer Petition an den Reichstag um Verwerfung der Umsturzvorlage zu wenden; der Stadtverordneten-Versammlung wird anheimgestellt, sich dieser Petition anzuschließen. — Der Umsturzvorlage wird man wohl bald in aller Form den Todesknebel ausstellen können. Das Centrum läßt erklären, daß die Vorlage so, wie sie ist, angenommen oder abgelehnt werden müsse. Das Rechte ist unmöglich, also bleibt nur das Rechte übrig. Unmöglich ist die Annahme, weil das Centrum keine Mehrheit für seine Beschlüsse zusammenbringen kann. Auch die Konservativen fangen an, höchst betrübtlich von der Mißgeburt wegzurücken; sie düstet ihnen zu schrecklich. Die „Konst. Kor.“ wird dem scheiternden Gesetz „keine Thräne nachweinen“, und die bairischen Konservativen, auf die freilich praktisch nicht viel ankommt, deren Stimmung aber doch mißspricht, haben sich auf ihrem Parteitage zu Nürnberg gar einmüthig gegen die Vorlage erklärt. Einzig die „N. A. Z.“ reitet noch auf dem abgetriebenen Gaul herum. Nach dem vorläufigen Arbeitsplane des Reichstages soll die zweite Lesung der Umsturzvorlage ganz bis ans Ende geschoben werden. Da es unmöglich ist, den Reichstag bis in den Hochsommer zusammenzuhalten, so könnte es sich wohl gar ereignen, daß die Session geschlossen wird, ohne daß das Umsturzgesetz überhaupt noch auf die Tagesordnung kommt, es müßte denn sein, daß die ablehnende Mehrheit reinen Eifers haben will und die Verathung vor den anderen Materien fordert. Auch die Regierung wird ihre Quittung haben wollen, schon um zu wissen, wie sie es mit der „preussischen“ Umsturzvorlage, dem Vereinsgesetz, halten und ob sie es im Landtage einbringen soll oder nicht.

— **Berlin, 20. April.** Unter den Beschwerden über den Wettbewerb des Waarenhauses für A. M. und Marine (Offizierverein) nahm diejenige über Staatsaufträge für den überseeischen Colonialbedarf, welche diesem eigenartigen Geschäftshause ertheilt worden waren, einen hervorragenden Platz ein. Es war zwar im vorigen Sommer eine offiziöse Entschuldigungs wegen Umgehung der privaten Industrie — der Ausdruck bezeichnete den Gegensatz zum Offizierverein thatsächlich richtig — bei der Versorgung der ostafrikanischen Schutztruppe mit gewissen Ausrüstungsgegenständen der Regierung wieder mehr die Grundlosigkeit jener Klagen bekunden zu wollen. Jetzt dürfte das Waarenhaus selbst auf Bestellungen der gedachten Art verzichtet haben, da es, wie dem Angehörigen des Militärwochenblatts zu entnehmen ist, seine Exportabtheilung „für die Beschaffung von Ausrüstungen jeglicher Art nach überseeischen Ländern“ an eine Firma v. Tappeler & Co. verkauft hat. In der Annahme, daß diese Entscheidung eine thatsächliche ist, begrüßen wir sie im Interesse der Herstellung normaler Konkurrenzverhältnisse mit Genehmigung.

Breslau, 19. April. Eine große Versammlung von Liberalen aller Schattirungen nahm gestern Abend nach Ansprachen des Stadtraths Mangel (nationalliberal), des Abgeordneten Müller-Slogau (Volkspartei) und des Abgeordneten Gotthein (Freisinnige Vereinigung) eine Erklärung gegen die Umsturzvorlage an.

Hamburg, 20. April. Der Hamb. Nachr. zufolge erwiderte Fürst Bismarck auf die Ansprache der Stutgartener, er sei stets ein Gegner der unitarischen Richtung gewesen, wie sie im Schooße des Reichstages durch Stellung von Anträgen auf Schaffung von

wie sehr ich Sie als Dichter verehere habe, eh: ich Sie als Menschen kennen lernen durfte.

Nie war ihm eine Anerkennung und ein Lob süßer ins Herz geklungen als dies; nie hatte er mit innigerem Stolz das Bewußtsein genossen, ein berühmter Mann zu sein, als in diesem Augenblick, wo es unter so seltenen äußeren Umständen in ihm wachgerufen wurde.

Er, der sonst so weltgewandte und formstärkere Mann, stotterte eine verlegen absehnende Antwort, und mit wahrer Wonne lauschte er dann den feinen Bemerkungen, welche sie über einige seiner jüngsten Arbeiten zu machen wußte. Auf dem ganzen Wege fühlte er nichts von der Last, die ihn vorher so schwer gedrückt hatte, das Herz klopfte ihm jetzt viel mehr vor Freude als vor Anstrengung, und da er sie endlich behutsam in das schwankende Boot gleiten ließ, mußte ihr wohl der freudige Glanz in seinen Augen deutlich genug verständlich, welchen Eindruck sie durch ihre Dankesworte auf ihn hervorgerufen hatte.

„Leben Sie wohl, Herr Doktor,“ sagte sie, „und wenn Sie diesem kleinen Abenteuer in Ihrem Gedächtniß überhaupt ein Plätzchen einräumen wollen, so erinnern Sie sich freundlich, daß der Störenfried, der so ungeladen in Ihre Hallen eintrat, sich nicht als Hofmeister nannte.“

Harold beugte sich noch einmal auf die kleine Hand herab und sagte sie mit viel mehr Innigkeit, als es für einen einfachen Höflichkeitssatz erforderlich gewesen wäre.

„Nicht Lebewohl, mein gnädiges Fräulein, sondern auf Wiedersehen — auf baldiges, fröhliches Wiedersehen! Sie werden mir nicht verzeihen wollen, Ihnen drüben in Wyl meinen Gegenbesuch zu machen.“

„Gewiß nicht! Aber Sie würden sich sehr beeilen müssen, wenn Sie mich noch finden wollten. Das Klima sagt meiner Mutter, in deren Begleitung ich mich befinde, nicht recht zu, und der Arzt hat ihr einen andern Sommeraufenthalt empfohlen. Uebermorgen werden wir voraussichtlich abreisen.“

„So bald schon?“

„Es war wirklich etwas wie Besärgung in diesem seinem Ausruf. „Nun wohl, so werde ich morgen kommen. Unsere erste Begegnung war viel zu häufig und zu lustig, als daß sie auch die letzte gewesen sein dürfte.“

„Auf Wiedersehen denn,“ sagte sie mit einem unmaßhämlich reizenden Reigen des hübschen Kopfs. „Und grüßen Sie mir die kleine Hüllgasse mit ihrem unantastbaren Rosenstock. Sicherlich werde ich ihr doch in einer Ihrer nächsten Dichtungen begegnen?“

(Fortsetzung folgt.)

Reichsministerien zutage getreten sei, was eine Vereinigung des Bundesrathes bedeuten würde. Der Fürst hat noch heute die Meinung, daß es notwendig sei, die bundesstaatliche Entwicklung zu stärken. Er möchte, daß die Landtage an der Thätigkeit ihres Bundesrathsabermächtigten Kritik üben und sie für die Bestimmungen verantwortlich machen, ohne daß damit gesagt werde, daß der Landtag befugt sei, in die Reichspolitik beschließend einzugreifen, ebenso wenig wie die Städte in die Thätigkeit des Landtages.

Friedrichsruh, 19. April. Fürst Bismarck empfing heute eine Abordnung aus Stuttgart, die das künstlerisch ausgestattete Glückwunschschreiben der Stadt Stuttgart zum 80. Geburtstag des Fürsten überbrachte. Ferner nahm der Fürst aus den Händen des Abgesandten des sächsischen Gymnasiallehrer-Vereins eine Glückwunschabrede entgegen.

Friedrichsruh, 20. April. Auf die Guldigungsansprache der sächsischen Gymnasiallehrer erwiderte Fürst Bismarck, es sei unzweifelhaft, daß die Gemeinschaft in Wissenschaft, Kunst und Dichtung uns zusammenhalte. Der eigentliche Träger hierfür sei nicht der Minister, sondern der Lehrer der heranwachsenden Jugend. Bei dem Nachdenken über die Verwendung der Schönhäuser Stiftung sei er darauf gekommen, daß die Lehrer der gebildeten Stände der wesentliche Factor für die patriotische Erziehung seien. Ohne höhere Schulen würden wir die Officierscorps nicht haben, wie wir sie haben, und nicht die Unterofficierscorps das Ergebnis der ersten.

Eisenach, 19. April. Der Kaiser und der Großherzog sind heute Abend um 9 1/2 Uhr hier eingetroffen; der Kaiser fuhr alsbald nach Wafungen weiter, während der Großherzog sich nach der Wartburg begab.

Eisenach, 20. April. Der Kaiser, der zwei staltliche Auerhähne geschossen hatte, traf um 8 1/4 Uhr von der Jagd hier ein und wurde von der Spalier bildenden Bevölkerung jubelnd begrüßt; sein Hut war mit Gedenklaub geschmückt. Der Kaiser begab sich ohne Aufenthalt nach der Wartburg.

London, 19. April. Einer Meldung der Times aus Berlin zufolge soll Deutschland vor einiger Zeit Japan Mahigung in den Landverwerbungen auf dem asiatischen Festlande empfohlen haben, aber mit wenig Erfolg.

London, 20. April. Der Times wird aus Peking von gestern gemeldet, dem Vernehmen nach habe China alle Forderungen Japans bewilligt, mit Ausnahme derjenigen, aus Peking einen offenen Hafen zu machen. Visung-Tchang leidet noch an hochgradigem Fieber. In den letzten Tagen waren die Chinesen in Peking in ihrem Benehmen den Ausländern gegenüber herausfordernder.

London, 20. April. In dem Hirtenbrief des Papstes an England behufs Wiedervereinigung der christlichen Kirchen heißt es: Die Päpste hätten seit Gregors des Großen Zeiten für England stets besondere Fürsorge getragen. Auch sei England bis zum 16. Jahrhundert den römischen Bischöfen treu ergeben gewesen. Heilige Männer wie Karl Borromäus und Philippus hätten seitdem die Wiedervereinigung angestrebt und er selbst habe als Nuntius in Belgien den Plan des Engländers Ignatius Spencer, für die Rückkehr der Engländer zur römischen Kirche Gebete einzurichten, gestiftet. Die Engländer hätten sich große Verdienste erworben um die Besserung der socialen Lage des Volkes, die er selbst in England wiederholt empfahlen habe. Der Papst fordert daher die englischen Katholiken auf, mit ihm für die Wiedervereinigung zu arbeiten. Er bittet St. Gregor und andere Heilige, für die Wiedervereinigung vor dem Throne des Allerböchsten sich zu verwenden. Das Schreiben schließt mit Abgesandten und dem Wortlaute der Wiedervereinigungsgebete an Gott Vater und die heilige Jungfrau.

Madrid, 19. April. Nach einer amtlichen Depesche aus Havanna wurden die Aufständischen bei Angriffen auf den Ort Descominas mit einem Verlust von 4 Toden und mehreren Verwundeten zurückgeschlagen. General Martinez Campos hat sein Hauptquartier nach Manzanillo verlegt.

Petersburg, 20. April. Die russische Presse spricht einstimmig ihre Beunruhigung wegen der Erwerbung Japans an Sibirien aus. Die Nowoje Wremja sagt, Rußland dürfe keine Gebietsabtretung im Norden des Golfs von Pesschili dulden; Japan könne sich Wei-Hai-Wei und was es sonst im Süden wünsche, nehmen, aber nicht im Norden des Golfs. Die Nowosil würden die Vererbung einer Konferenz der Großmächte verlangen, aber sie zweifeln an der Solidarität derselben und glauben, daß das Ultimatum einer einzigen Macht genügen würde, Japan zu Zugeständnissen zu bewegen. Der Smet verlangt einen Ausgleich durch russische Besitzergreifung eines Theiles der Mandschurei bis an die natürliche Gebirgsgrenze und eines Theiles von Korea mit dem Fort Lazarew.

Die Nachricht, daß der Krieg in Ostasien, nachdem er 8 Monate gedauert, mit einem Vändniß der beiden feindlichen Mächte endigt, scheint in England gewaltig verblüfft zu haben; man hielt die Nachricht im ersten Augenblick für geradezu unglanblich. So ganz überausend ist aber dieser Ausgang keineswegs. Daß die Japaner die Absicht haben, sich nach der Demüthigung Chinas mit dem Feinde zu verbünden, zur Abwehr Europas, ist schon oft gesagt worden. Der frühere langjährige Gesandte Deutschlands in Peking, v. Brandt, fährt in einem kürzlich erschienenen lehrreichen Buche über die Zukunft Ostasiens aus, die Tendenz, die Europäer auszuschließen, sei in Japan seit alten Zeiten ebenso mächtig gewesen wie in China, der Fremdenhaß sei im Reiche des Mikado aggressiv, im Reiche der Mitte mehr defensiv. Der Chinese ist der Fährte, der Japaner der Araber Ostasiens, wenn ein Vergleich gestattet ist. Aber Japan habe begriffen, daß es von Europa lernen müsse, und habe alle Nationaltheile bei Seite gestellt. Es sei sogar zu fürchten, daß nach den jetzigen Erfolgen der alte Abenteuergeist über die Japaner kommen werde, der sie im 16. Jahrhundert nach Indien, Birma, Siam, Sindhina führte; einen Angriff auf die spanischen Philippinen hält Herr v. Brandt in absehbarer Zeit für wahrscheinlich.

Sofia, 19. April. Der deutsche Botschafter Fürst Radolin reiste heute durch Sofia auf der Fahrt von Konstantinopel nach Petersburg. Am Bahnhof wurde er durch den deutschen Consul v. Voigt, Krets, den türkischen Commissär und den bulgarischen Minister des Aeußern begrüßt.

Cuba, Havanna, 19. April. Ein Aufstand des Martinez Campos gegen alle Aufständischen, die sich unterwerfen, Gnade zu; nur die Führer sind davon ausgeschlossen.

Vermischtes.

— Wetter a. d. Ruhr, 19. April. (Der Kaiser) hat dem hiesigen Männergesangs-Verein zu seinem 30jährigen Stiftungsfeste, mit dem ein Gesangs-Wettstreit verbunden ist, einen prachtvollen Pokal gestiftet.

— Bochum, 17. April. (Rochkunst-Ausstellung.) Im Schützenhof wurde gestern mit der Ausstellung der Gegenstände für die Rochkunst Ausstellung begonnen. Unter den ausstellenden Firmen befinden sich bekannte Namen aus Berlin, Hamburg, Breslau, Dresden, Köln, München, Leipzig, Erfurt, Magdeburg u. s. w. Besonders reich ist Westfalen vertreten. Bis jetzt stehen für die Preisvertheilung u. a. 25 Ehrenpreise zur Verfügung. Der Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Geh. Regierungsrath Overweg, der die Ausstellung, deren Protektor er ist, am Samstag eröffnen wird, stiftete als Ehrenpreis eine prächtige Reiterstatue Kaiser Wilhelm II.

— Gagen, 18 April. (Zum Morde) in Gilpe sind folgende Einzelheiten mitzuteilen, die nur deshalb noch glaublich erscheinen, weil der Schnaps eben alles zu vollbringen im Stande ist. Der Täter, Fabrikarbeiter Geldhaus, ist sonst ein harmloser Mensch, der jedoch in der Trunkenheit zügellos wird. Er zog mit seinem jüngeren Schwager am zweiten Ostertage aus, um einem Manne die Haare zu schneiden und ihn zu rasiren, und hatte ein Rasirmesser und Schere mitgenommen. Die beiden blieben auf dem Bummelpfade und hatten sich bis zum Nachmittage fast sinnlos betrunken. Als der Schwager des F. sich nach der Retirade begeben, suchte

ihn F. auf und fand den jungen Mann schlafend. Es wurde darüber noch geküßt und niemand fand etwas darin, daß F. nach zehn Minuten wieder zur Retirade ging, um seinen Schwager zu wecken. Aufmerksam wurde man erst, als Blut zur Thür des Cabinets herausfloß. Die Thür war erbrochen und man fand den jungen Menschen mit völlig durchschnittenem Halse vor; er warnte noch ein paar Schritte vor und brach dann tod zusammen. F. hatte ihm mit dem Rasirmesser den Hals abgedrückt, anschließend ohne jede Veranlassung. Der Täter rannte darauf nach Hause, ergriß dort ein altes Gewehr und schoß sich tod.

— (Eine heldenmüthige That) hat, wie das „Sp. Ztg.“ berichtet, am 11. d. M. ein Füllier vom ersten Garderegiment zu Potsdam vollführt. Am Kanal, der durch Potsdam geht, spielen am die Mittagszeit einige kleine Kinder und vergnügten sich damit, Steine, welche sie ins Wasser warfen, plumpsen zu hören. Plötzlich betam das etwa 3-jährige Kind des Kaufmanns Friß das Ufergewand und fiel in den durch das Hochwasser sehr angeschwollenen Flußarm. Sofort eilte eine Menge Menschen auf die Brücke, man rief und schrie nach einem Rahn, nach Stangen und Leinen. Das Kind tauchte inzwischen mehrmals auf und blieb zuletzt unter dem Wasserpiegel. In diesem Augenblick kam der Füllier, der gerade als Ordnung verschiedene Befehle fortzubringen hatte, vorbei. Er warf Helm, Seitengewehr und Rock ab und sprang in die kalten Fluthen. Nach mehrmaligem Tauchen ergriff er dann auch das schon zu Grunde gegangene Kind. Da aber der Kanal vollständig senkrechte Einschnüffungen hatte und der Wasserstand zur Zeit ein sehr hoher ist, so konnte es dem Füllier nicht geringe Mühe, mit seiner theuren Last das rettende Ufer zu gewinnen, besonders da bemerken die Kräfte nachzulassen drohten und die vollgelegenen Stiefel und Hosen ihm das Schwimmen sehr erschwerten. Nach langer Mühe gelang es ihm, mit seiner Last eine Treppe zu gewinnen, und hier wurde er jubelnd als braver Retter begrüßt. Ein sofort zur Stelle geholtter Arzt stellte gleich bei dem Kinde Verletzungen an, die nach längerer Zeit von Erfolg gekrönt waren. Der brave Füllier eilte schnell zur Kaserne zurück, zog sich trockene Hosen an und verrieth dann seine ihm aufgetragene Befehle.

— Aus Thüringen, 16. April. (Denkmalbau.) Wer heutzutage am fagenunwobenen Ruffhäuser vorbeifährt und seine Blicke zur Höhe schweifen läßt, nimmt mit Staunen den gemaltigen Denkmalbau wahr, der da droben errichtet wird und die alle ehrwürdigen Begräbnisse bereits weit überragt. Das Denkmal, das Kaiser Wilhelm I. von seinen alten Soldaten errichtet wird, ist eine in der Idee unüberwindliche, hinsichtlich der Größenverhältnisse aber einzig dastehende Kunstwerk. Entworfen von dem idealen Künstler Bruno Schmitz, wird es auf einem Plateau des Ruffhäuserberges, welches von einer Ringmauer von 100 Meter Umfang umgeben ist, errichtet. Gegenwärtig wird noch tapfer an dem riesigen Turme gebaut, in dessen Mitte das in Kupfer getriebene vom Prof. Gundrieser-Berlin modellierte Reiterbildnis des Kaisers, gleichsam aus dem Turme heraus ins Freie reitend, aufgestellt finden wird. Die Barbarossafigur, welche aus dem Felsen des Ruffhäuser in gewaltigen Dimensionen nach dem vom Bildhauer Nikolaus Geiger-Berlin entworfenen Modell herangemittelt, gleichsam aus der Tiefe des Burghofes hervorzumachen wird, wird ein Werk von hoher, eigenartiger Schönheit und mächtiger Wirkung werden. Die Bauplanne, die ca. 850 000 Mk. betragen dürfte, ist bis auf 120 000 Mk., und zwar meist durch die Kreisgerichte Deutschlands, aufgebracht. Die Enthüllungsfeste des Denkmals ist für den 10. Mai 1896, 25 Jahre nach dem Frankfurter Frieden, vorgesehen.

— (Der Tode Geist.) Als dieser Tage ein Kutscher aus der Ostschiff G. im Kreise Tüchel dahinflug, wurde, wie die „Danz. Ztg.“ berichtet, die ganze Ostschiff in Aufruhr versetzt. Die Richtung des Balloons verfolgend, tief man: Der Schanz (höher Gist, Teufel) sei von Gott verflucht und zur Strafe man: Der Schanz sei von den Menschen vernichtet zu werden. Franz und Hänge er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden. Franz und Hänge er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden. Franz und Hänge er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden.

— (Ueber das Erbbeden von Salzburg.) Die hiesigen Alpen sind seit langer Zeit der Schauplatz großer Erdbeben, deren unheilvolles jenes im Jahre 1334 in Villach und deren letztes im Jahre 1889 waren. Die Bewegung vollzog sich stets in großen Linien von Nordwest nach Südost in der Richtung des von den Alpen nach Osten gerichteten Gebirgsbeins. Der Schanz (höher Gist, Teufel) sei von Gott verflucht und zur Strafe man: Der Schanz sei von den Menschen vernichtet zu werden. Franz und Hänge er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden. Franz und Hänge er ihn zur Erde, um von den Menschen vernichtet zu werden.

— (Folgende Geschichten aus Monte-Carlo) erzählt die Londoner „World“. In allerletzter Zeit war da ein Wettstreit um den ersten Platz in der Gesellschaft (in welcher?) entbrannt. Eine phantastische Mexikanerin mit Gluthaaren strengte jeden Nerv an, um eine Barriere Rioal in übertrumpfen. Ihre prachtvollen Juwelen konnten auch schmeichlich überboten werden, aber die Französin wollte einmal zeigen, daß sie der Rioal wenigstens in der Menge des Schmuckes überlegen sei, und erschien in der „glühenden Pracht von tausend Steinen“. Hinter ihr kam eine bräunliche Kammerjungfer, die ebenfalls zum Glück der Männerwelt ganz mit kostbarem Schmuck beladen war. Nachdem die erfindliche Dame sich am Erkennen der Anmelden gewidmet hatte, bemerkte sie, es wären in ihrem Vorrath Schmuckstücke genug, um auch eine zweite Kammerjungfer damit zu behängen. Bald darauf verbreitete sich die Nachricht, die Mexikanerin habe ihre Rioal erschossen. So arg war es nun nicht, aber immerhin noch arg genug, um der Standschuld von Monte-Carlo Robeue zu bieten. Auf der Treppe des Kasino hatten sich die beiden Schand in getroffen und waren nach dem Austausch einiger Schmeicheleien in Streit gerathen. Die schöne, bössartige Frau aus den Tropen hatte plötzlich ein Messer gezogen und ihrer Gegnerin einen breiten Schnitt über die Stirne verlegt. Die Umstehenden entwandten ihr das Messer, und die „Administration“, welche gleichzeitig die Funktionen der Polizei, des Richters und der Geschworenen versieht, bestrafte sie durch Ausweisung aus den erfallenen Gesellen des Kasino.

— Weniger tragisch, aber etwas unwahrscheinlich klingt eine zweite von der „World“ erzählte Geschichte aus Monte-Carlo. Ein Hanter, Kapitän eines Raubschiffes, hatte nebst seiner Kabine 20 000 Fr. anvertraut bekommen. Er mußte in Monaco anlegen und konnte der Verführung nicht widerstehen, einen niedrigen Einsatz in der Spielhölle zu wagen. Wie alle Anfänger, gewann er mehrmals hinter einander, bis das Glück sich wendete. Nun begann er mit dem fremden Gelde zu spielen, und nach wenigen im Spielraum zugebrachten Stunden war alles verloren — das Geld und, da er keine Aussicht hatte, es zu erlangen, auch die Ehre. Aber der alte Seemann war reich entschlossen. Breitstallterig und resolut trat er vor die „Administration“, schloßerte ihr den Fall und verlangte, ihm wenigstens das verpielte fremde Geld zurückzugeben. Natürlich verweigerten dies die Herren. Da wurde der Kapitän in seiner Verzweiflung gefährlich. „Unter solchen Umständen meine Herren“, sagte er, „ist das Leben für mich wertlos. Ich gebe auf mein Schiff zurück und wenn ich in einer halben Stunde die 20 000 Fr. nicht habe, dann schieße ich mir eine Kugel durch den Kopf. Worher verhoffe ich mir aber Genugthuung und bombardire Ihre verfluchte Kasino. Das schwöre ich mit einem heiligen Eid. Guten Tag!“ Bald darauf sah man ihn geschäftig auf seinem Schiff hantieren — die zwei Kanonen, die er an Bord hatte, wurden gepußt und geladen, er selbst richtete sie auf das Kasino. Aber ehe 20 Minuten vergangen waren, fuhr ein Beamter der Administration mit einem Boot zum Schiff hinüber. „Kapitän!“ sagte er höflich, „Ihre Vorbereitungen sind überflüssig. Sie können die Kanonen entladen. Da sind Ihre 20 000 Fr. Glänzliche Reise!“

— (Eine Riesenbrücke.) Gegenwärtig werden in New-York die Vorbereitungen zum Bane einer Riesenbrücke getroffen, welche den Hudsonfluß (North River) mit einer einzigen Spannung von 3100 Fuß (940 Meter) überbrücken und nach ihren Vollenbung das häufige und bedeutende Brückenbauwerk der Welt sein wird. Das Bedürfnis einer solchen Brücke, deren Kosten auf 21 Millionen Dollars veranschlagt sind, ist aus dem gewaltigen Verkehr hervorgegangen, der zwischen New-York und New-Jersey stattfindet, und jetzt durch Ueberführboote bewerkstelligt wird, die gegen 90 Millionen Passagiere im Jahre befördern. Um diesen Verkehr über die Brücke zu führen, soll dieselbe vorläufig acht, später vierzehn Eisenbahngleise erhalten. Die größte Spannweite, welche das Doppelte der Öffnungsweite der East-Riverbrücke zwischen New-York und Brooklyn beträgt und auch die in der North-Brücke erreichte bisher größte Spannweite von 520 Metern übertrifft, ist hauptsächlich durch die Rücksichtnahme auf die wichtigen und einflussreichen Schifffahrt-Interessen notwendig geworden. Nach dem zur Ausführung bestimmten Projekte ist die Brücke als

eine Versteifung haben, jede Stütze besteht aus zwei Öffnungen, von rund 2 Öffnungen in der Mitte, die ein Pfeilertrichter bilden und einen Pfeiler bilden, der North-

Unter gelben den als „Stiefel“ auch wieder das einfl genehmer Was gleichsam und Nizza sie liefern welche in wendung f

Wid. Dieblich der steht, wie Dichter hat bei wistlich Schauspieler mit brenn daher diese Stand gefe Jahreszeiten spiel treuef

fierte Daß Verändigte voll machte von den den

Wid. reichs unhe jener ungli in sein Be wart so an stille Abge folgend, u

— Auch i Korfen, spi Barharna General R dustigen V Violan an Blide auf Galtin mu in der Ga an diefem lieber Gem nur Reich Bitte werde Siegesjubel während er verbandelte von einer u. f. w.

Louise, die phlogische Sieph lieben 8. März Violan nicht war Tags dem Gaite

getrieben, Residenz no das Richtu Vorbeden in der em endlich dem wäzige

Imperator mehrere Ge um talb h Josephines sehnfülig selben Aug macht nahe Tod, sie n nicht wieder veräußern denn die im Wintel XVII, ein einen Weite Blumen so

Oberfür

Samstag, Mittags v der Gast w in Lobe r Schußgezi 91. Horbach, 97a. Mersbo 96a. Gicht, tat öffentlich etwa: 211 Sünd (20 „ 40 „ 16 rm 117 Sünd 9 1 rm Vie 45 Sünd 9 20 rm

Das Holz der Verlebe fügen De

Steffine Zoofe per Es 20

Marientb Saufig Zoofe a 3

de darüber
in Minuten
Aufmerksamkeit
Die Thür
schließen
dann tot
geblieben
auf nach
berichtet,
u. Potsdam
Mittagszeit
die sie ins
3-jährige
durch das
ge Menschen
tungen und
r und blieb
er Hüftler,
alte, vorbei,
den Fluten.
zu Grunde
Einschlafungs-
so kostete es
den rettende
den drohen
en sehr er-
eine Treppe
grüßt. Ein
Lebungs-
Der brave
en an und
beutstage
zur Höhe
bau wahr,
eine bereits
seinen alten
hinsichtlich
wurden von
Plateau des
der Umfang
dem riesigen
vom Prof.
eicham aus
Die Barba-
Dimensionen
den Modell
ermöglichen
und mächtiger
den dürfte,
eine Deutsch-
für den 10.
n. Die Ostfah-
berichtet, die
folgend, tief
zur Straße
n. Jung und
m. Gemehr,
u. glücklicher
ereiten. Der
abteilung.
Der bekannte
lügen Alpen
volles jenes
Erdboden im
n einen von
das binarische
nien erreicht.
ntes lagen.
om Baibach
rges mit den
ebungen feil-
Erreichung
erholung der
en. Mitunter
Stöße oder in
immen find.
des Wintern
Sobal aber
mit einem
änge im Ge-
reignet haben
nd Baibach
Agar te-
ist nach der
um Anstalt
Alpen, wird
gliche Reichs-
Unterfuchung
erzählt die
teilt um den
phantastische
eine Pariser
und schmückte
das sie der
und erschien
er kam eine
nerwelt ganz
die Dame sich
e waren in
immerjüngster
die Mexi-
nicht, aber
och Roburme
n Schön in
ien in treit
n plötzlich ein
der Sterne
minifiration",
und der Ge-
n erklärten
wahrheitsgemäß
Monte-Carlo,
einer Kabung
anlegen und
einfach in der
emals hinter
den fremden
ten Stunden
hätte, es zu
entschieden.
n, schickte
fremde Geld
a wurde der
n Umständen.
Ich gehe auf
e 20 000 Fr.
Vorher ver-
sches Rafino-
d darauf sah
Ranonien, die
schickte sie auf
ein Beamter
"Kapitain",
ie können die
"se!"
ort die Vor-
en Hudonfisch
10 Meter) über-
rückenbauwerk
Rosen auf 21
erhöhere hervor-
und jetzt durch
dieselbe vor-
e Spinnweite,
zwischen Re-
erreichte bisher
durch die Rück-
en notwendig
die Beide als

eine verfeilte Kabel-Hängebrücke geplant und sind im Ganzen vier Kabel vor-
handen, jedes aus je 16900 und 18400 Stahldrähten von 6 1/2 Millimetern
Stärke bestehend. An die Hauptöffnung schließen sich 563 Meter weite Seiten-
öffnungen, so daß die Brücke zwischen den Verankerungen eine Gesamtlänge
von rund 2 1/4 Kilometern erhält. Die Thürme, welche die Haupt- und Seiten-
öffnungen trennen, werden aus Stahl fein und 180 Meter über den Wasser-
piegel emporragen, also anderthalbmal so hoch sein, wie der 130 Meter hohe
Petriturm, der höchste Turm von Berlin; sie stehen auf mächtigen ge-
mauerten Pfeilern, die theils bis 85 Meter Tiefe unter dem Hochwasser auf
Felsen fundirt werden müssen. Das Gesamtgewicht der Brücke wird rund 132
Millionen Kilogramm Stahl und Eisen betragen. Das Projekt stammt von
einem Oesterreicher, Ingenieur Gustav Vindenthal, der auch als Chef-Ingenieur
der North-River Brücken-Gesellschaft den Bau durchzuführen haben wird.

Das Weichen.

Kulturhistorische Skizze von J. Kunze.

(Fortsetzung und Schluss.)

Unter den verschiedenen Gliedern der umfangreichen Weichen-
familie hielt man ehemals die blauweißen für besonders heilsam. Die
gelben deuten auf Reid und Giferfucht, weshalb man jedes derselben
als "Stiefmutter" betrachtete und benannte, welche Bezeichnung aber
auch wieder auf das dreifarbige Weichen (Viola tricolor) überging,
das einst für ein außerordentliches Heilmittel galt und weit an-
genehmer duftete, als das Märzweichen.

Was nun das europäische Weichen anbelangt, so ist Italien
gleichsam die Heimat des Weichens und die beiden Städte Genua
und Nizza werden als "das Paradies der Weichen" bezeichnet, denn
sie liefern einen Jahresertrag von etwa 60 000 Pfund Weichenblätter,
welche in den großen Parfümeriefabriken zur wohltuenden Ver-
wendung kommt.

Nicht minder ist das blaue Märzweiden auch ein allgemeiner
Liebling der eleganten Franzosen, bei denen es so hoch in der Achtung
steht, wie bei den weichen klaffenden Weibern Athens. Französische
Dichter haben dieses zärtliche Sinnbild der anmuthigen Weichheit
bei wirtlich höchem Verdienste reichlich bezeugen. Von der berühmten
Schauspielerin Mademoiselle Glacien wird erzählt, daß sie die Weichen
mit brennender Leidenschaft liebte. Einer ihrer Verehrer kultivirte
daher diese Blume ganz besonders für sie und war dadurch in den
Stand gesetzt, der angebeteten Künstlerin an jedem Morgen zu allen
Jahreszeiten einen Weichenstrauch zu überreichen. Dieses reizende Bei-
spiel treuester Hingebung dauerte 30 Jahre hindurch. Damit die ge-
feierte Dame aber nichts von diesem Symbol der Freundschaft und
Verbindlichkeit, welche beiden Tugenden ihr den Weichenstrauch so werth-
voll machten, verliere, pflichtete sie allabendlich die duftigen Köpfchen
von den Stempeln und bereicherte sich reinen Thee davon.

Weichen waren auch die Lieblingsblumen der einst auf Frank-
reichs unerschütterlichem Throne sitzenden Bourbonen. König Ludwig XVI,
jener unglückliche Franzosenfürst der Revolutionszeit, hatte sie gänzlich
in sein Herz geschlossen. Weil ihn das wüste Treiben seiner Gegen-
wart so anwiderte, zog er sich von der laudreichen Außenseite in die
stille Abgeschlossenheit zurück, gleichsam dem beschiedenen Weichen
folgend, um sich so seine innere Würde und Anmuth zu erhalten.
— Auch im Leben des ganz anders gesinnten Napoleon, jenes großen
Korfen, spielte das Weichen eine geheimnißvolle Rolle. Als Josephine
Beaumontais im Jahre 1795, also vor 100 Jahren, den künftigen
General Napoleon kennen lernte, trug sie statt der Brillanten einen
duftigen Weichenstrauch auf ihrem Haupte und ein Sträußlein von
Violen an der Brust. Der gefeierte Held des Tages lachte seine
Bliden auf die schöne Jungfrau, welche am 9. März 1796 seine
Gattin wurde. In ihrem Hochzeitstag trug sie ein Weichensträußchen
in der Hand und hat thronenden Auges ihren Gatten: "Laß mich
an diesem Tage der Hochzeit nur Weichen tragen, und du mein
lieber Gemahl, bringe mir an diesem Ehren- und Freudentage stets
nur Weichen zum Geschenk dar." Nie hat Napoleon diese innige
Bitte vergessen, wenn er auch noch so fern, umrauscht von lautem
Siegesjubiläum und geräuschvollen Ovationen, von Paris warte. Aber
während er zur Sonnenhöhe der Welt Herrschaft emporgehoben wurde,
verdundelte sich plötzlich Josephines Glückseligkeit, denn man flüster-
te einer ebenbürtigen Wahl Napoleons, von freiwilliger Entlassung
u. i. w. Schließlich ging auch die Scheidung vor sich und Marie
Louise, die Kaiserin, wurde des Gewaltigen bessere Hälfte. Diese
plötzliche Schicksalsänderung war der unglücklichen Josephine durch die
ihr lieben Weichen gleichsam prophezeit worden. Als nämlich der
8. März 1808 gekommen, lag der süßliche Gedächtnisstrauch von
Violen nicht in ihrem Zimmer, denn der dafür zu sorgende Gärtner
war tags zuvor gestorben, und Napoleon wollte keine Blumen aus
dem Garten, dessen Hüter eine Leiche war. Von peinigernder Umrufe
getrieben, durchlief er nun alle Straßen und Gassen seiner stolzen
Residenz nach Weichen, wohl wissend, daß seine zartbesaitete Gattin
das Nichtvorhandensein ihres glückseligen Straußes als böse
Vorbedeutung aufnehmen würde. Am Eingangsthore des Louvre trifft
er endlich eine zusammengekauerte Gestalt vor einem Blumenforde,
dem währigen Dufte der Viola entfliehen. Beglückt greift der große
Imperator nach dem gefundenen Schatz, während er seinen Händen
mehrere Goldstücke entgleiten läßt und dann schnell von dannen eilt,
um bald freudestrahelnd, den Strauch in der Hand, das Zimmer
Josephines zu betreten. Ueberglücklich drückt die zärtliche Kaiserin den
sehnlichst erwarteten Strauch an ihre Lippen. Wöglich, noch in dem-
selben Augenblicke, wird sie leichenbald und stammelt, einer Ohn-
macht nahe, verweissungsvoll: "Fort, fort! die Blumen bringen den
Tod, sie blühen auf einem Grabe!" Seit jenem Tage wurde sie
nicht wieder froh, und als man nach zwei Jahren endlich jene Blumen-
verkäuferin wieder entdeckte, bestätigte diese die Vermuthungen Josephines,
denn die verhängnißvollen Weichen entkamen einem Grabeshügel
im Winkel des Kirchhofes St. Marguerite. Hier lag nämlich Ludwig
XVII, ein unglücklicher Königskind, dem einst Josephine eigenhändig
einen Weichenstock auf die Grabeshöhle gepflanzt und deshalb diese
Blumen so genau kannte.

Aber auch auf Preußens Herrscherthron waren die Weichen ge-
wissermaßen historisch geworden. Friedrich Wilhelm III. liebte es,
das Bild seiner hochgeliebten Gemahlin Luise mit frischen Weichen um-
kränzt zu sehen, und dem greisen Kaiser Wilhelm I., ihrem
Sohne, wurde selbst der Winter hindurch der Teller, auf dem sein
zweites Frühstück servirt lag, mit Weichen umkränzt. — Von dem
Dichters Fürsten Goethe wird erzählt, daß Viola seine Lieblingsblume
gewesen sei und daß er stets Weichen in seiner Tasche getragen
und diesen auf den Wegen und Stegen um Weimar herum reichlich
ausgestreut habe, weshalb heute noch die dortigen Bewohner beim An-
blick solcher Dichterliebhaber behaupten: "Das sind Goethe-Weichen!"
Hiermit sei unsere Betrachtung des sinnigen "Kosmopropheten"
beendet!

Vocales von der Sieg und Umgegend.

* Siegen, 22. April. (National-Liberaler Verein.) Die auf
vermindernden Samstag Abend in das Hotel Koch am Markt einberufene
Versammlung bot, bei Anwesenheit unseres Reichstagsabgeordneten Herrn
Commerzienrath Dresler-Grünthal, den ziemlich zahlreich erschienenen
Herrn ein paar hoch interessante Stunden. Herr Dresler gab in der bei
ihm gewohnten einfachen, klaren Sprechweise ein anschauliches Bild
der letzten Vorgänge im Reichstage, sowohl, von der Einweisung des neuen
Reichstagsgebäudes und dem Gange wie den Resultaten der Sitzungen ab bis
zur Gegenwart, so auch außerhalb des Reichstags, z. B. der Fahrt nach
Friedrichshagen zur Begrüßung des Fürsten Bismarck, dem nachfolgenden
Feier u. i. w. Der Vortrag ließ die Hörer gewissermaßen hinter die
Gothaischen des Reichstags blicken, er warf scharfe Streiflichter auf die Thätig-
keit des Reichstags, verbreitete sich über den Hörtend durch die Tagesblätter
schon Bekanntes, neben manchem neuen Reizes. Von besonderer Wärme
des Gefühls und hoher Verehrung getragen trat aus den Schilderungen
des Herrn Dresler die Person des früheren Reichstagspräsidenten Herrn
v. Kappeler entgegen, die Ruhe und Würde, mit der er bei dem
unwürdigen Verstoß des Reichstags, dem Fürsten Bismarck, dem Schöpfer
des Deutschen Reichs und damit gleichzeitig eines verblendeten Reichs-
tags, die beantragte Erhebung zu verweigern, sofort sein Amt niederklegte; seine
herrlichen Worte in Friedrichshagen. Auch des unerschütterlichen Gedrucks
der mächtigen Persönlichkeit des Reichstagspräsidenten, wie solchen die Abgeordneten
aus Friedrichshagen mit hinweggenommen wurde mit warmen Worten ge-
dacht. — Lieber die Behandlung der verschiedenen Vorlagen im Reichstage
und das Schicksal derselben können wir an dieser Stelle hinweggehen; unsere
Bilder sind darüber unterrichtet, daß das Schicksal der vom Centrum in be-
kannter Weise verhandelten Umlagevorlage durch Ablehnung nicht
Herr Dresler für befriedigend; bezüglich des Jolles auf Duedraholz
hoffte derselbe auf ein für die Interessen seines Wahlkreises günstiges
Resultat, wenn er auch nicht verkannte, daß eine starke Gegenwehr bestände,
selbst in der eigenen Partei. — Der Vortrag hatte, mit den sich ent-
wickelnden Debatten und Eideidung gestellter Fragen, sich über den Zeit-
raum von etwa zwei Stunden erstreckt. Der Vorsitzende, Herr Amts-
gerichtsrath M. in der, erstattete darauf dem Herrn Commerzienrath Dresler
freundlichen Dank, in dem die Versammlung herzlich einstimmt. Man
ließ dann noch eine fernere Stunde in angenehmer Unterhaltung zusammen,
auch den Plan einer Reise unter Herrn Abgeordneten zu den größeren
Orten seines Wahlkreises besprechend, um auch dort in ähnlicher Weise
wie hier Bericht zu erstatten; derselbe dürfte demnächst zur Aus-
führung gelangen. — Einige Herren begaben sich dann zum Bahnhof,
um dort Herrn Adolf Kraemer-Freudenberg zu begrüßen, der einer
Versammlung in Dortmund amgehört hatte, in der die näheren Details
der Weichenfabrik nach Friedrichshagen verhandelt und festgestellt
worden waren. Namentlich handelte es sich dabei um die Zahl der Führer
der Teilnehmer an dieser Fahrt, die bekanntlich von dem Fürsten zur
Tafel gezogen zu werden pflegen und im Hinblick darauf in schwarzem Gehrock
und weißer Weste zu erscheinen haben, während die Weichen im beliebigen
Sonntagsanzug erscheinen. Die Stadt Hagen, welche freilich auch die
größte Summe der nicht geringen Arbeit der Vorbereitung zu dieser Fahrt
übernehmen, hatte acht solcher Führer in Vorschlag gebracht und nach
heftiger Debatte auch durchgebracht; auf Siegen entfällt, Dank den
Bemühungen des Herrn Kraemer, ein. So bevorzugen, und zwar wird dies
Herr Amtsgerichtsrath M. in der sein. Neben demselben werden voraus-
sichtlich 10-12 Personen von hier und Umgegend aus sich anschließen.
Man rechnet auf eine Gesamtsumme von 14-1500 Personen, eine stattliche
Zahl. Eingehende Mittheilungen bezüglich dieser Fahrt werden wir
in einer der nächsten Num. bringen.

* Siegen, 22. April. (Abonnements-Concerte.) Seitens der
Zeitung unserer Stadtpapelle ergeht eben wieder die Einladung zum
Abonnement auf die üblichen Sommer-Concerte, mit den Vocalen wie letzter
wechselte. Eine recht zahlreiche Theilnahme wäre der Veranstaltung mit nicht
geringen Schwierigkeiten, zu denen auch die Witterung ihren Beitrag stellt,
ringenden Capelle sehr zu wünschen. Die Witterung des Vorjahres z. B.
war die denkbar ungünstigste; verregnete Concerte waren an der Tages-
ordnung. — Die Preise für diese Concerte, wie solche für die nun begonnene
schöne Jahreszeit geplant sind, erscheinen äußerst niedrig. Möge das musikalische
Publikum unserer Stadt durch fleißiges Abonnement die Freudenzeit
der Herren Musiker an ihrem oft recht unbedarften Verfall zu heben suchen.

* Siegen, 22. April. (Witterung.) Sengende Hitze lagerte gestern
über der Erde; schon während der Morgenstunden war die Temperatur
der Luft drückend schwül, mancher Schweißtropfen rann bei den Spazier-
gängern, die ein längerer Weg in die im ersten Zeugenschmuck prangende
Flur, den mit gartem Grün geschmückten Wald geführt. Nachmittags er-
schien der Himmel zeitweise bewölkt, die Luft gewitterartig. Während der
Nacht ist es denn auch zu Gewitter mit Regen gekommen, der, wenn auch
nicht ausgiebig, doch wunderbar erfrischt und Millionen Körper zur Ent-
lastung gebracht hat. Es wird nun herrlich draußen, namentlich das junge
Korn erhebt in jenem fatten, saftigen Grün, das unser Auge entzückt.
So bereitet denn die Natur sich vor, den König Mai würdig zu empfangen.
— z Siegen, 22. April. (Reinertunfart.) Um den Mitgliedern
Gelegenheit zu geben, die herrlichen Gärten des Rheins, zumal den Nieder-
wald mit seinem weit in die Rande schauenden Nationaldenkmal besichtigen
zu können, haben die Vorstände der beiden hiesigen Turnvereine beschlossen,
am 19. und 20. Mai d. J. eine Reinertunfart zu unternehmen, die
in ihrer ganzen Ausführung großartig zu werden verspricht. Was den
Kostenpunkt derselben anbelangt, so ist dem Gedanken Rechnung getragen
worden, auch den weniger bemittelten Turngenossen die Theilnahme zu er-
möglichern und zwar wird sich, da hohe Fahrpreiseremäßigung nachgefragt
und für billiges Nachschick und Verpflegung Sorge getragen ist, die ganze
Tunfart mit höchstens 25 Mark betreiben lassen. Wir kommen des
Näheren auf dieselbe noch zurück, betonen aber heute schon, daß sich die
Gelegenheit so bald noch nicht mehr bieten wird, für verhältnismäßig
wenig Geld eine so herrliche Fahrt mitmachen zu können, und verweisen
im übrigen auf das betreffende Inserat in der heutigen Nummer unserer
Zeitung.

Theater in Siegen.

(Eingefandt.)

"Wie die Alten lungen, so zwitschern auch die Jungen", sagt ein altes
Sprichwort, und so konnte man vermuten. (Schreibt eine Berliner Zeitung.)

nach der Erstaufführung dieses Stückes), daß das Carl Niemann'sche
Lustspiel neue und alte Sitten in Vergleich ziehen werde. — Es ist bekannt,
daß der "alte Dessauer", der grimmige Haubeger, der die preussische Heeres-
macht begründen half, sich gegen alle Hoffitte mit der Tochter eines schlichten
Apothekers, mit der Anneliese, vermählte. Weniger bekannt ist die wert-
würdige Fortsetzung, daß auch der Sohn des alten Dessauers, der Erbprinz
Gustav, die gleiche Neigung zu einem Bürgermädchen, zur Tochter eines
Brauherren, fachte. Sophie Herre hieß dieses Mädchen, und der Verfasser,
der selbst ein Nachkomme jener Herre'schen Familie ist, hat nun die Liebes-
geschichte zwischen dem Erbprinzen und der Brauerstochter zu einem Lustspiel
gestaltet, das mit der glücklichen Vereinigung des Paares endet. Hindernisse
gab es auch hier, denn obwohl der alte Dessauer selbst noch mit voller
Liebe an seiner Anneliese hing, — das Stück spielt 1730, er war also
schon einige dreißig Jahre verheirathet, — so war ihm doch die Neigung
des Sohnes nicht ganz bequem. Allerdings sträubte sich der Fürst weniger
gegen die Bürgerliche, als gegen das Kind des Brauherren Herre, den er
als einen Rebellen ansah und der sich selbst in seinem verlegten Bürgerstolz
als einen Feind des Fürsten bezeichnete. Man muß diese Begründung
als einen feinen Zug des Dichters anerkennen, denn der Gegensatz zwischen
aristokratischen und demokratischen Anschauungen gewinnt dadurch eine
originellere Beleuchtung, der Kampf wird in eine höhere Sphäre gerückt,
da die feudale Beschränktheit, welche sich gegen Weichen wendet, wegfällt.
Die Gegensatz zwischen dem Fürsten und dem Brauherren hat ihre Ursache
in einer neuen Kirchensteuer, welche der Fürst den Bürgern auferlegt und
gegen die sich der Brauer wehrt, weil sie das arme Volk bedrückt. Herre
ist ein warmherziger Anwalt der Armen und auch so beliebt, daß er zum
Bürgermeister gewählt werden soll. Diese Wahl sucht der Fürst weniger
einen recht gewogenen Scherz zu hintertreiben, sieht aber dann selbst kein
Unrecht ein und sühnt sich mit dem Brauherren aus. Beide Vorgänge, der
Communalsteuer und die Liebesgeschichte hat der Verfasser geschickt mit ein-
ander verflochten, und es ist auch klug von ihm, daß er die Reibungen
zwischen Fürst und Volk breiter ausführt, als die Herzensangelegenheit.
— Niemann zeigt frischen Sinn für leichten, harmlosen Humor, und schuf
in diesem Stück köstliche Gestalten, so z. B. den alten Dessauer, die Anna-
liese, die Höckerin Hanne u. i. w. — Der feinsinnige Aufbau ist mit Geschick
entworfen, das Kleinbildleben "der Alten" ist prächtig charakterisirt und
mit feinsinniger Beobachtungsgabe vom Verfasser interessant geschildert.

Ziehung der 4. Classe 192. Rgl. preuß. Lotterie.

(Ohne Gewähr.)

Bei der am 20. April begonnenen Ziehung fielen Vormittags:
2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 29901 203901.
2 Gewinne von 10000 M. auf Nr. 165360 176311.
35 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 4605 16183 16984 17157 17794
19332 30356 32230 46680 48727 49654 60931 61769 79495 92873 99477
105086 112008 117081 121559 142277 170492 176483 178399 180924
192867 193348 194229 195161 197441 197896 207690 216700 220209 221260.
40 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 11618 17574 34467 38312 44906
45232 52597 62253 69009 69782 74702 76121 94384 94910 98394 102639
102690 109483 115232 119637 130764 136668 148718 152873 153535
158153 172394 179875 185541 189323 190472 191691 194160 206493
211337 211811 212475 214310 215180 217410.
60 Gewinne von 500 M. auf Nr. 155 4852 6656 9954 10923 11382
12992 16700 26095 26934 27074 33499 41164 41493 41742 46602 51297
54134 57404 59594 67316 80588 94809 94914 100769 106656 107595
109828 113937 117499 128845 129705 130519 137738 140742 141599
147500 152730 155448 159890 162967 165215 167389 172007 175464
175930 179648 180846 181013 184362 187916 192700 194553 199329
203622 205544 206273 214705 215428 219844.
Bei der am 20. April fortgeführten Ziehung fielen Nachmittags:
1 Gewinn von 75000 M. auf Nr. 52050.
1 Gewinn von 50000 M. auf Nr. 1577272.
1 Gewinn von 15000 M. auf Nr. 61266.
1 Gewinn von 10000 M. auf Nr. 185452.
1 Gewinn von 5000 M. auf Nr. 216356.
42 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 7367 19007 20932 23494 36329
40554 42544 49080 49588 52720 60185 78580 78582 91279 93119 99239
97464 97530 100870 102308 102461 109325 112594 122914 127677 127856
133588 137538 140677 148019 152167 155321 156188 165682 171461
174800 188313 187078 187268 190951 192967 201507.
45 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 27807 29491 30068 38985 39455
46384 47397 47889 55083 62262 82091 88862 92144 98490 108156 108204
126320 128808 130270 135416 138876 139139 141602 142915 144843
145581 151213 152710 154754 159089 160502 162682 167602 179033
175104 177352 179722 180871 182617 188224 189029 202364 202998
203133 209458.
41 Gewinne von 500 M. auf Nr. 2003 11243 22929 30988 36760
67895 68392 70629 79249 78767 84410 88852 90359 93924 94000 97652
103063 106451 107948 113390 116086 129349 141609 162134 162875
165981 170928 172120 172601 180751 187990 191282 192094 201315
203116 204254 205331 208900 216180 216766.

Handel und Industrie.

** Siegen, 22. April. Die vom mer Notizen betrugen:
am 19. April: am 20. April:
Rupfer . . . 2. 40 07 6 bis 40. 05. 0. 2. 00. 00. 0. bis 00. 00. 0.
Blei, engl. . . 2. 10. 02 6. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
" span. . . 2. 10. 00 0. . 0. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Zink, spez. Marken . 2. 14 02 6. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
" gew. . . 2. 14 00 0. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Zinn, Straits . . 2. 64 02 6. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
" 3 Mon. . 2. 64 10 0. . 00. 00. 0. 2. 00. 00. 0. . 00. 00. 0.
Silberbarren . 2. 3 1/2. . 00. 00. 0. 2. 30 1/2.
Rupfer flau; Blei behauptet; Zink flüß; Zinn ruhg.
Hannburg, 19. April. Silberbarren M. 89.50 A., M. 89.30 G.; Gold-
barren M. 2788 A., M. 2781 G. per Rito.
Dillenburg, 18. April. Auf dem heutigen Viehmarkt hierseits
waren aufgetrieben 241 Stück Rindvieh und 639 Stück Schweine. Der Verkauf
des Marktes, besonders aus den benachbarten Landgemeinden, war ein sehr
glatzreicher, und der Handel lebhaft. Gekauft wurde für fettes Rindvieh (Schweine,
56-65 Mark, (Ochsen) 70-72 Mark pro Centner und für junge Schweine,
die größtentheils alle verkauft worden sind, je nach der Qualität und Größe
18 bis 45 Mark pro Stück. Der Auftrieb an fettem Rindvieh — namentlich
Ochsen — befriedigte nicht die starke Nachfrage, so daß die Beschaffung
der nächsten Märkte — 30. Mai und 15. Juli. — besonders
mit Fettvieh sich dringend empfiehlt. Die getroffenen Einrichtungen
auf dem schon und gekühlt gelegenen Viehmarktplatz haben sich als zweckmäßig
bewährt, und wurde besonders die Richtvergebung eines Marktes in d.
geißes allgemein anerkannt. Es hat sich aber auch bei dem heutigen Markte
ergeigt, daß der neuergerichtete Marktplatz — selbst bei ungünstiger Witterung
und auch in den Sommermonaten bei großer Hitze, genügen den Bedarf gewährt
und so geräumig ist, daß an 1000 Stück Rindvieh bequem und leicht überführt
aufgestellt werden können. Schließlich soll nicht unerwähnt bleiben, daß die auf
dem Marktplatz errichtete und gut geführte Restauration von den Marktlä-
bieren freudig begrüßt wurde.

Oberförsterei Hiltgenbach.

Samstag den 4. Mai d. J.,
Mittags von 12 Uhr ab, sollen in
der Gastwirtschaft von A. Koz
in Höhe nachgezeichnete Hölzer aus
Schußbezirk Wiesen Ditt. 9) Kalau
91. Forbach, 92a b c Weinberg, 93a 1
97a Altersbach, 94b c Dählbrucherwald,
96a Giebert, 98b Jüngerswald und Totalität
öffentlich meistbietend verkauft werden,
etwa:
211 Stück Eichen-Stämme = 117 fm,
20 " " Stangen 1. Cl.,
40 " " " 3. " "
16 rm " Schichtnußholz 2. Cl.,
117 Stück Buchen-Stämme = 81 fm,
1 rm Birken-Schichtnußholz 2. Cl.,
45 Stück Fichten-Stämme = 8 fm,
9 " " Stangen 1./2. Cl.,
20 rm " Schichtnußholz 2. Cl.
Das Holz steht meist in nächster Nähe
der Werlabstelle Lohr.
Hiltgenbach, 18. April 1895.
Der Oberförster Brech.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Koofe per Stück 1 M. sind zu haben bei
Louis Schmidt Nachf.,
Siegen.

Marienburg Geld-Lotterie.

Sauptgewinn 90 000 Mark.
Koofe zu 3 M. sind zu haben bei
M. Rüd.

Stiftsförsterei Keppel.

Freitag den 3. Mai d. J., Vorm.
von 9 Uhr ab, sollen im Gasthaus
von Ed. Kraus in Alfenbach aus
Schußbezirk Keppel Ditt. 6a Oberbach,
15a Brandel, 19b Schulwiefe, 21c
Müdenberg, 22a c Kaderstalden,
28a Lange Seifen und Totalität (Kurge
Seifen):
ca. 392 Stück Eichen-Stämme =
307 fm
öffentlich meistbietend verkauft werden.
Das Holz steht größtentheils bequem
für Verladezwecke Alfenbach.
Hiltgenbach, 18. April 1895.
Der Oberförster Brech.

Marienburg Geld-Lotterie.

Sauptgew. Bar 90 000 Mark.
" " " 30 000 "
" " " 15 000 "
Ziehung 21. und 22. Juni.
Koofe zu 3 Mark empfiehlt und ver-
sendet
Louis Schmidt Nachf., Siegen,
Schulplatz 3.

Kartoffeln.

bester Qualität, empfiehlt waggontweise
und in kleineren Posten
Friedrich Gimbel.

Siegerer Musikverein.

Uebung zu dem am 11. Mai
stattfindenden Concerte.
Zahlreicher Besuch dringend erforderlich.

Turnfahrt nach dem Niederwald.

Die beiden Siegerer Turnvereine be-
absichtigen am 19. und 20. Mai eine
zweitägige Turnfahrt nach dem
Niederwaldendmal zu unternehmen.
Um die Theilnehmerzahl in etwa fest-
stellen zu können, erlauben wir unsere
Mitglieder, welche die Turnfahrt mit-
machen beabsichtigen, ihre Anmeldung
schon jetzt und zwar von nächster Woche
ab in der Turnhalle bezw. in den Vereins-
lokalen beizubringen zu wollen.

Die Vorstände der beiden Siegerer Turnvereine.

Werler Bade- u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Butterfals,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedrich Gimbel.

Generalversammlung.

Wahl von 2 neuen Vorstandsmitgliedern.

Alle Sorten Hausbrandkohlen,

gewaschene Anthraciten I und II,
Stückkohlen, prima melirte Kohlen,
Anthracitenkohlen (Klasse II von Fehle-
fangenbrunn),
sowie
Ruschkiedekohlen
empfiehlt in bester Qualität
Friedrich Gimbel.

Lohnungstabellen

bei
C. Buchholz.

Bade-Anstalt.

Wannenbäder und Schwimmbassin
sind von Montag den 22. April
ab wieder täglich geöffnet.
Schneid & Comp.

Theater!

Zur Mitwirkung in dem historischen
Lustspiel: „Wie die Alten lungen“,
werden 10-12 Herren und 10-12
Frauen gesucht! Meldungen erbitet die
Theaterdirection bis Dienstag Abend,
Kaiserparken.

Syndetikon.

Bester Fischleim,
klebt, leimt, kittet Alles.
Zu haben bei
C. Seifer 1, Köhlstraße,
3 Markt-Bazar.

Dampfkessel-Revisionsbücher.

sowie die sonstigen neuen Formulare für
Dampfkessel-Revisionen und Unter-
suchungen, nach den amtlichen Mustern ge-
fertigt, empfiehlt
die Buchdruckerei von C. Buchholz.

Sommertheater in Siegen.

Im Kaiserparken.

Süddeutsches Novitäten-Ensemble.

Direction: Liana Rieger-Willfried.

Mittwoch den 21. April 1895.

Novität! Zum ersten Male!

Wie die Alten lungen.

Historisches Lustspiel in 4 Aufzügen
von Carl Niemann.

Fortsetzung von: „Die Anna-Kiese.“

Theater in Niederschelden.

(Am Saale des Herrn Schleifenbaum).

Dienstag den 23. März 1895.

Einmaliges Gastspiel des süd-
deutschen Novitäten-Ensembles.

Zum ersten Male:

H. Fölger Söhne

Siegen-Sieghütte,

Kesselschmiede, Brückenbau & Eisengiesserei

Liefern:
Dampfkessel, Reservoirs, Röstöfen, Dächer, sämtliche
Eisenconstruktionen für Hohöfen, Eisenbahn-
Straßen und Fußgänger-Brücken u. s. w.
Sartwalzen bis zu den größten Dimensionen als Specialität,
Weich- und Kaliberwalzen, sämtliche Gußstücke für
Rudeln, Walz- und Gütenwerke, sowie für Gruben-
Apparatröhren, Dampf- und Wasserröhren, Gartguß-
stücke zu den verschiedensten Zwecken, als Brechbänke, Stempel
u. s. w., sowie Bau- und Maschinenguß in Lehm und
Sand nach Modell oder Zeichnung.

Gardinen

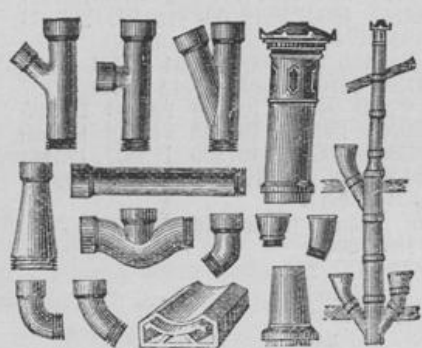
in weiß und creme per Meter à 12, 15, 20, 25, 30 Pfg.
à 40, 45, 50, 55, 60, 75, 80 Pfg.
und höher.

Rouleauxstoffe jeder Art.
Neuheiten in Decken für Kinderwagen.

M. Schiff Söhne,
Markt Nr. 43 u. 45.

Friedrich Gimbel in Siegen

hält auf seinem Lager (Station Eintracht und Gölzenerstraße) stets vorräthig
in nur besten Qualitäten:



la. Portlandement (Dyckerhoff),
Cementfabrikate,
Kaminsteine, Treppentufen,
Platten für Trottoirs, Sturz-
Krippen, Spülsteine,
Sinfassien (Regeneinfälle),
Feuersteine und Mörtel,
Ehonoräre

in allen gangbaren Sorten und
Weiten, bei höchsten Rabattpreisen,
Aborttrichter
in Thon und Porzellan,
Ehonoräre

Schlammfänger in allen gebräuchlichen Größen, lackirt oder verzinkt,
Farbige Platten für Küchen, Flur u. s. w., von den gangbarsten billigen
bis zu den feinsten Mustern.
Bestellungen resp. Anfragen wegen Muster und Preise werden prompt erledigt.

Solid hergestellte

fertige Betten

sind billiger zu haben bei

S. Georg, Siegen.

Gelegenheitsgeschenke

in großer Auswahl

empfehlen zu billigen Preisen

Carl Heifer I., Siegen, Löhrstr.,
3 Markt-Bazar.



Empfehle mein Lager in
Musikinstrumenten aller Art,
Saiten versch. Qualität (deutsche u. römische)
sowie alle andern Bestandtheile für sämt-
liche Musikinstrumente.
Reparaturen werden prompt ausgeführt.
Siegen. Martin Lück.

Louis Schmidt Nachfolger,

(O. Dessel),

Friseur- und Parfümerie-Geschäft,

Schulplatz Nr. 221. Siegen, gegenüber der neuen Post.

Grosses Lager

aller

Haararbeiten

Perrücken,

Couplets, Scheitel,

Flechten

von 3 Mark an.

Haarblumen zum Ein-
rahmen.

Auch fertige

Flechten, Uhr-

ketten, Haarblumen

und Ringe

von den mir dazu ge-
gebenen Haaren

gewissenhaft an.

Schnurrbartbinden.

Spezialitäten:

Eau de Cologne

gegenüber

dem Jülichplatz, in

Original-Kistchen zu

Fabrikpreisen.

Melissengeist

in halben und ganzen

Flaschen.

Maiglöhchen-Sande Cologne.

Kothe's Zahnwasser.

Odol.

Zahnwasser von Dr. Pioré.

Zahnpulver.

Zahnheilsbänder

von Apotheker Gehrich be-
fordern schmerzlos das

Zahnen der Kinder.

Eau de Chinin

von Ed. Pinaud, Paris.

Stirnlockeneisen, Spiritus-
lampen billigst.

Grosse Auswahl

in Zahn-, Nagel-, Haar-,
Kaffee- und Kleider-
büchsen in jeder Preis-
lage.

Frisir-, Staub- und

Taschenkämme,

Kinderkämme,

Reifen, Schmuck-
kämme, Pfeile.

Rasirmesser

von bestem Silberstahl

unter Garantie.

Apotheker

Dorings Seife,

mit der Eule

à Stück 35 Pfg.

Echte Moschusseife

Echte Rosenseife

Echte Veilchenseife

Handspiegel.

Sämmtliche Neuheiten in Damen-Confection

für Frühjahr und Sommer als:

Regenmäntel, Promenadenmäntel, Jaquetts, Kragen,
Gapes und Umhänge

sind in reicher Auswahl eingetroffen. Ebenfalls große Sortimente:

Damen-Kleiderstoffe

von den billigsten und einfachsten bis zu den feinsten und modernsten Genres.

Siegen.

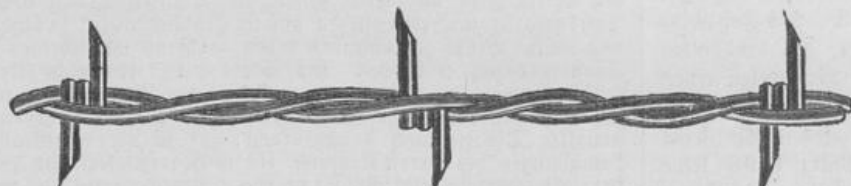
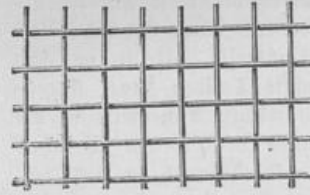
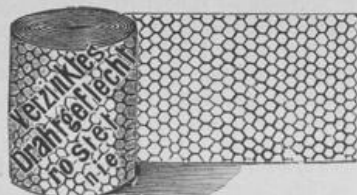
H. Beulke.

Die Möbel-Fabrik & -Handlung

von

Bahnhofstraße. H. NIES, Siegen, Bahnhofstraße.

hält ihr reichhaltiges Lager in allen Sorten Möbel- u. Polsterwaaren,
vom Einfachen bis zum Feinsten, bei billigen Preisen bestens empfohlen.
Uebernahme ganzer Ausstattungen und Lieferung in kürzester Frist.
Musterbücher u. Zeichnungen stehen gerne zu Diensten.



Eisen-, Messing- u. verzinkte Drahtgewebe,
Geflechte, Stachel- und Einfriedigungsdrähte,
sowie runde Siebe mit Holzrand

hält stets auf Lager

J. G. Reichwald, Siegen, Markt Nr. 51/53.



Gustav
Hinderthür,
Siegen,

empfehlte sich zur Ausführung von Blüthblechern,
Haus- u. Hotel Telegraphen, Telephonanlagen,
unter Garantie für gutes Funktionieren, sowie Bade-
einrichtungen, Klosetts aller Systeme, Gas- und
Wasserleitungen.

Oberhalb der katholischen Kirche.

Sämmtl. Zeitschriften des In- u. Auslandes

liefern zu Originalpreisen, ohne Berechnung von Bestellgeld, frei
ins Haus. Bezug also billiger wie durch die Post.

Siegen, Markt 2.

Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung.

Inserate.

Dem verehrl. inserirenden Publikum Siegens und der Umgegend
diene hierdurch zur gefl. Nachricht, daß ich eine

Haupt-Agentur der Kölnischen Zeitung

führe und Annoncen in dieser für Inserate aller Art so erfolgreiche
Blatt zu jeder Zeit prompt und diskret besorge. Bei größeren
Inserat-Aufträgen bewillige ich angemessenen Rabatt; in jedem
Falle aber spart der Auftraggeber die Portokosten, neben der Ga-
rantie, daß das betr. Inserat sofort zur Aufnahme gelangt.

Nach wie vor vermittele ich auch Inserate in

alle übrigen Zeitungen und Fachblätter

zu Original-Preisen.

Für vorkommende Fälle halte ich meine Annoncen-Ex-
pedition hierdurch bestens empfohlen.

C. Buchholz.

Feuerwehr.

Dienstag den 23. d. M.,

Abends 8 Uhr:

Abend

der Steig- und Spritzenmannschaft.

S. Kubert,

Feuerwehr-Hauptmann.

Mit Beginn des neuen Schuljahres

können sich Schüler für Theorie,

Klavier- und Violinspiel bei mir

melden. Für vorgeschrittene Schüler

Cursus im Gesangsunterricht.

Ludwig Kreuter,

Göbelerstr. 9/III.

Rothe und weiße

Disconto-Nota,

Formulare zur Eintragung von

Zinsscheinen von Reichsanleihen,

und

Preussischen Zinsscheinen,

nach Vorchrift der Reichsbank,

½ stets auf Lager C. Buchholz.

Mein Bureau befindet
sich von jetzt ab

Bahnhofstraße Nr. 15

in dem Hause der Möbel-
handlung von Wwe. Ries.

Siegen. 16. April 1895.

Rechtsanwalt E. Gröning.

Stettiner Pferde-Lotterie.

Loose à 1 M. sind zu haben bei

W. Rüd.

Omnibus-Verbindung.

Ab Siegen. Ab Weisweid.

7 Uhr 7 1/2 Uhr Schneppek.

8 " 9 " Weisweid.

9 " 10 "

10 " 11 "

11 " 12 "

12 " 1 "

1 1/2 " 2 1/2 "

2 1/2 " 3 1/2 "

3 1/2 " 4 1/2 "

4 1/2 " 5 1/2 "

5 1/2 " 6 1/2 "

6 1/2 " 7 1/2 "

Fahrpläne.

Sönn-Giesener Eisenbahn.

Abfahrten von Siegen nach:

Beydorf 4.56 früh 6.48 (Schnellzug).

8.37 (12.1) M. 2.10 4.50 M.

7.33 9.18 M.

Siegburg, Treisdorf, Köln 4.56, 6.48

früh (Schnellzug) 8.37, 12.10 M.

2.10, 4.50 M., 7.33 M.

Tellburg, Herborn, Wehlar, Siegen,

Kassel, Frankfurt 4.56 früh, 8.37 M.

2.10, 4.50 M., 9.18 M.

Ankunft in Siegen von:

Beydorf 6.45, 10.7 M., 1.50 3.34 M.

6.24, 9.05, 10.25 (Schnellzug).

10.52 M., 1.42 Nachts

Köln 10.17 M., 1.50 3.34 M., 6.24

10.25 M. (Schnellzug), 10.52, 1.42 M.

Siegen 10.17 M., 1.50, 3.34 M., 9.05

M., 1.42 Nachts

Abfahrten v. Weidort n. Siegen:

6.10, 9.40 M., 1.15 3.13 5.50 M.

8.32 10.14 (Schnellzug), 10.15 M.

1.16 M.

Von Köln nach Weidort-Siegen:

7.00, 10.58 M., 12.25 Mittags, 3.30

M., 7.20, 8.40 M. (Schnellzug).

10.45 M.

Von Siegen nach Weidort-Siegen:

6.52, 10.25 M., 12.33 Mittags, 6.10,

10.05 M.

Von Siegen nach Eisen:

An Arbeitstagen: 5.20, 8.30 M., 1.30,

5.30 M.; an Sonn- und Feiertagen:

8.00, 12.05, 2.10, 6.00 M.

Von Eisen nach Siegen:

An Arbeitstagen: 6.05, 9.40 M., 2.40,

6.40 M.; an Sonn- und Feiertagen:

9.10 M., 1.05 M., 3.00,

6.50 M.

Von Siegen nach Freudenberg:

9.53 M., 3.18 M., 8.06, 10.24 M.

Von Freudenberg nach Siegen:

8.06 M., 1.33, 4.56 M., 9.02 M.

Von Siegen nach Völkchen:

6.05, 9.50 M., 1.30, 3.35, 5.17

6.10 M., 9.25 M.

Von Völkchen nach Siegen:

5.25, 8.20, 12.10 M., 2.55, 4.35 5.28,

8.25 M.

Von Weidort nach Daden:

9.40 Vorm., 1.00 (nur Montags),

3.10, 5.55 M. (nur Samstags),

8.35 M.

Von Daden nach Weidort:

8.35 M., 12.15 (nur Montags), 1.45,

4.50 M. (nur Samstags) 7.30 M.

Von Dillenburg n. Straßbergbad:

8.15 M., 1.50 M., 7.25 M.

Von Straßbergbad n. Dillenburg:

5.45 früh, 9.40 M., 5.35 M.

Siegen-Hagen.

Wagen am Siegen nach:

Weidenau und Kreuzthal 6.02 7.42,

8.10 (Schnellzug), 10.0 M., 12.10

(nur an Werktagen), 1.55 3.37, 6.15

M. (fällt Mittwochs, Samstags und

an Sonn- und Feiertagen aus) 6.31,

7.41 (nur Samstags), 9.08, 10.31 M.

Hagen 6.02, 8.10 Schnellzug, 10.30 M.,

8.37 M., 6.31, 9.08 M.

Ankunft in Siegen von:

Kreuzthal 6.40, 8.22 11.58 M., 1.43

(nur an Werktagen), 2.05, 4.07, 6.22

(fällt Mittwochs, Samstags und an

Sonn- und Feiertagen aus), 7.10 (nur

Samstags), 7.28 M., 8.20, 9.44,

12.42 M.

Hagen 8.34, 11.58 M., 2.05 M., 7.28,

8.20 (Schnellzug), 12.42 M.

Abfahrten v. Kreuzthal n. Siegen:

6.16, 8.03, 11.33, 1.23 M. (nur an